

Die meist Ende April, Anfang Mai schwärmende Fichtenblattwespe (*Nematus abietum* Htg.) legt ihre Eier an die Nadeln der sich entfaltenden Maitriebe der Fichte in kleine, auf einer Kante der Nadel angebrachte Schlitze; die nach kurzer Zeit — bei warmem Wetter nach wenigen Stunden — auskriechende Asterraupen frisst an den Nadeln der Maitriebe etwa drei bis vier Wochen, läßt sich dann auf den Boden fallen, überwintert einige Zentimeter tief im Boden in einem Kokon, wo sie sich etwa vierzehn Tage vor der Schwärmzeit im nächsten Frühjahr verpuppt.

Die Wespe befällt besonders gern warme, windgeschützte Ost- und Südränder; verschont werden im allgemeinen unter Schirm stehende Fichten; wenn auch die zwanzig- bis sechzigjährigen Bestände am meisten gefährdet sind, so werden doch besonders bei starker Verbreitung des Insektes sämtliche Altersklassen vom Aufwuchs bis Altholz ungeachtet ihres Gütegrades befallen, wobei selbst die Pflanzen in den Kämpfen oft nicht verschont bleiben. Keine Arten der Gattung *Picea* bleiben vom Fraße verschont.

Der von der Blattwespe hervorgerufene Schaden ist recht groß und wird bei alljährlicher Wiederholung des Fraßes verhängnisvoll. Besonders schädlich wirkt sich der Fraß dadurch aus, daß der Gipfeltrieb bevorzugt wird, was zu verschiedenartigen Wipfelmißbildungen (Zwieselbildung, Mehrgipfeligkeit) führt und bei starkem Fraß das Höhenwachstum mehr oder weniger ganz unterbindet. (Abb. 2.) Durch diese Schmälerung des Höhenzuwachses wird der Schaft sehr ästig und abholzig, so daß seine Verwendung als Nutzholz mehr oder weniger in Frage gestellt ist. Daneben wird der Massenzuwachs überhaupt sehr erheblich beeinträchtigt. Angaben hierzu von einem Fraße in der Schweiz besagen, daß der Massenzuwachsverlust für 1 Hektar jährlich 2,7 fm betrage, und daß der Kreisflächenzuwachs gegenüber normalem Wuchs um 70 Prozent verringert sei.

Das Auftreten des Insektes ist nicht, wie vielfach angenommen wird, eine Errungenschaft der neueren Zeit. So ist es schon in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts im Wermisdorfer Walde aufgetreten, in den fünfziger Jahren im Grillenburger Walde, in Österreich im Jahre 1860 und im Harz 1862. In den sechziger Jahren trat das Insekt „in allen sächsischen Fichtenwäldern und in Altenburg“ auf. Weiterhin liegen Nachrichten vor von *Nematus*-fraß in Pillnitz 1884, in Preßbaum in Österreich 1887 bis 1895, in Schlesien, Westfalen und Pommern 1878.

Diesem Auftreten in früheren Zeiten ist gemeinsam, daß der Fraß zumeist nach vier bis acht Jahren beendet war, so daß größere, insbesondere dauernde Schäden vermieden wurden. Ganz im Gegensatz hierzu weist das Auftreten im sächsischen Niederland seit etwa 1890 keine zeitliche Beschränkung auf. Der Fraß hält mehr oder weniger stark dauernd an. Der Schaden steigert sich durch den jahrzehntelangen Fraß jährlich und wächst allmählich ins Ungeheuerliche. (Abb. 3.)

Über den gegenwärtigen Stand der Kalamität gibt nachstehende Karte einen allgemeinen Überblick. Sie ist auf Grund von Rundfragen bei den in